

Bei Brüderlichkeit eigentlich einig

„Versammlung der Religionen“: Offenheit zwischen Glaubensgemeinschaften, aber auch Hürden

Amberg. (Il) Den „tiefen Respekt vor der Eigenheit und Andersartigkeit der Anderen“ erklärte Pfarrer Dr. Reinhard Böttcher als Organisator zur Grundlage der fünften Versammlung der Religionen, die am Donnerstag im Paulaner-Gemeindehaus zu Gast war. Es gehe dabei nicht um Vermischung oder eine Einheitsreligion, jeder bleibe eigenständig; aber es bestehe eine Verbundenheit, die auch das Motto ausdrücke: „Herzlich willkommen – wer immer du bist“.

Am Donnerstag waren das auf dem Podium Marina Koller und Konstantin Suvorov von der russisch-orthodoxen Gemeinde, Imam Ibrahim Aslan und Ahmet Yüksel für die türkisch-islamische Gemeinde, Pfarrer Stefan Hirblinger und Pater Alfred Lindner (Kloster Ensdorf) von der römisch-katholischen Kirche sowie Waltraud Mayerl, Siegfried Kratzer und Pfarrer Böttcher für die evangelisch-lutherische Kirche. (Wegen eines Krankheitsfalles entschuldigt war Robert Rojzman von der israelitischen Kultusgemeinde.)

Ein gemeinsames Dach

Sie alle stellten Aspekte ihrer Religion vor. Bei Marina Koller war es die brüderliche Kooperation mit der evangelischen Erlösergemeinde unter einem gemeinsamen Kirchendach und die nicht ganz einfache Situation einer Gemeinde, die nur zweimal im Monat Besuch von einem Priester erhält. Ibrahim Aslan stellte die Brüderlichkeit als Grundpfeiler des Islam heraus. Sie bedeute konkret, dass ein Muslim niemandem Schaden zufü-



Pfarrerinnen Veronika Zieske als Hausherrin hieß die Gäste willkommen (von links): Stefan Hirblinger, Alfred Lindner, Konstantin Suvorov, Marina Koller, Ibrahim Aslan, Ahmet Yüksel und Pfarrer Dr. Reinhard Böttcher. Bild: Huber

gen, aber seinen (bedrängten) Mitmenschen hilfreich zur Seite stehen solle. „Die ideale Brüderlichkeit wird daran gemessen, dass jemand seine eigenen Interessen nicht denjenigen der anderen vorzieht.“

Ein über 200 Jahre altes Kirchenlied spiegelte den Willen der evangelischen Seite zur Gemeinsamkeit wider. Darin hieß es: „Sie alle, die der Sektengeist auch jetzt noch voneinander reißt, sind eines Leibes Glieder, wes Volks und Glaubens einer ist, er sei Türk, Heid, Jud oder Christ, sind Menschen und sind Brüder.“ Die beiden katholischen Geistlichen nahmen den bevorstehenden 50. Jahrestag der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils zum Anlass, den damit verbundenen Wechsel in der Geisteshaltung ihrer Kirche dar-

zustellen. Wie das „sehr enge Denken“ vorher ausgesehen hatte, schilderte Pater Lindner mit der Geschichte von dem Mädchen, das am Morgen seiner Erstkommunion dem Pfarrer erzählte, dass es beim Zähneputzen ein paar Tropfen Wasser verschluckt hatte, und das deshalb nicht an diesem Tag, sondern erst ein Jahr später zur Erstkommunion gehen durfte. „Nach dem Konzil ist diese Offenheit einfach unbezahlbar“, meinte Lindner und fand darin Unterstützung bei Pfarrer Böttcher: „Man kann euch und uns alle nur beglückwünschen zu diesem Konzil.“

In der Fragerunde, die erstmals Programmpunkt bei der Versammlung der Religionen war, meinte Hirblinger auf eine Anmerkung zur Ökumene, natürlich gebe es da auch

unterschiedliche Sichtweisen innerhalb der katholischen Kirche. So betrachte er persönlich die Erklärung „Dominus Jesus“ der Kongregation für die Glaubenslehre aus dem Jahr 2000 als gewaltigen Rückschritt und Abschied vom Konzil.

Knackpunkt Amtsstruktur

Als bedeutendsten Unterschied zur evangelischen Kirche betrachte er die Amtsstruktur auf katholischer Seite. Die früher so problematischen konfessionsverschiedenen Ehen könnten dagegen aus theologischer Sicht sogar zum „Einlassstor für die Einheit“ werden. Insgesamt sehe er ein großes Fundament der Gemeinsamkeit – „und wir sprechen über die kleinen Löcher darin, als könnte man da durchfallen“.